Landesgerichtsrat Hans Blank (1850-1908)
Sänger, Wandersmann und Heimatforscher

Jakob Maurer

Wer von Ihnen kennt das große Buch zur „Geschichte der Besiedlung des Landes zwischen Enns und Ybbs“? Niemand aus der verehrten Leserschaft?

Das ist auch nicht weiter überraschend, da diese wichtige Arbeit bislang weder fertig verfasst noch gedruckt worden ist! Wäre der Landesgerichtsrat Hans Blank aus St. Peter in der Au nicht mitten in den Vorbereitungen für diese Veröffentlichung an einem Herzschlag verstorben, würde sie wohl noch heute als eines der bedeutenderen Grundlagenwerke zur Geschichte des Bezirks Amstetten gelten. Sein jäher Tod im Jahr 1908 vereitelte allerdings den Abschluss seiner Forschungen, in die wir heute nur mehr über seinen Nachlass im Niederösterreichischen Landesarchiv in St. Pölten Einblick nehmen können. Dort findet sich in vier Kartonschachteln ein weitgehend ungehobener Schatz handschriftlicher Unterlagen zur Archäologie und Historie des Mostviertels!

Doch dazu später. Wer war Hans Blank überhaupt?

Der „k.k. Landesgerichtsrat etz.“

Über den persönlichen Werdegang und zum Leben von Hans Blank gibt es in seinem Nachlass fast überhaupt keine Unterlagen – es hat den Anschein, als wären die Dokumente in dieser Hinsicht von den Hinterbliebenen sehr gründlich gefiltert worden. Alles bis auf die heimatkundlichen Aufzeichnungen wurde aussortiert!

Aus anderen Quellen wissen wir aber, dass er am 19. September 1850 geboren wurde und von 1872 bis 1874 an der Universität Wien Rechtswissenschaften studierte.

Eine juristische Laufbahn war damit vorprogrammiert. Beruflicher Höhepunkt seiner Karriere war die Position als Leiter des k.k. Bezirksgerichts von St. Peter in der Au. Diese Stellung hatte er von 1895 bis zu seinem Tod inne.

Hans Blank (2ter von l.) als Vorstand des Männergesangsvereins Sankt Peter in der Au
(Heimatsammlung Heinrich Hornbachner).

Dadurch und wohl auch wegen seiner vielseitigen Interessen war er ein wichtiger Gemeindebürger seiner Zeit, was sich unter anderem in den leitenden Funktionen widerspiegelt, die ihm in den örtlichen Vereinen zukamen. Seine Amtswürde als Bezirksrichter war auch bei öffentlichen Feiern von Bedeutung, so ist etwa überliefert, dass er anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Franz Josef am 12. August 1898 eine Ansprache an die Beamtenschaft hielt, wobei im Anschluss an dieses denkwürdige Ereignis Erinnerungs-Medaillen verteilt wurden.

Seine Familie umfasste seine Frau Jada, geborene Czedik, die er am 8. März 1879 ehelichte, sowie zwei Kinder. Seine Tochter Josefine Blank ist zumindest in den Jahren 1898-1901 als Volksschullehrerin in Seitenstetten fassbar und sein Sohn Friedrich Blank trat als Jurist in die Fußstapfen des Vaters. Die Arbeitsstätte – und wahrscheinlich auch die Wohnstätte – von Blank befand sich im Gebäude des k. k. Bezirksgerichts, in jenem Haus, in dem der Operettenkomponist Carl Zeller geboren worden war und dem zu Ehren dort später ein Museum eingerichtet wurde (früher Markt Nr. 40, heute Marktplatz 13)!

Von der Tischgesellschaft zum Gesangsverein

Auch Hans Blank war anscheinend musikalisch nicht unbegabt. Schon während seiner Studienzeit war er ein aktives Mitglied des Akademischen Gesangsvereins in Wien gewesen und auch in seinem Heimatort hielt er sich von Geselligkeit und Gesang nicht fern. Um 1900 existierte in St. Peter die sangesfreudige Tischgesellschaft „Fidelio“, die sich regelmäßig im Bauernhof des gastfreundlichen Besitzers des „Frankenlehen“ (Leherbauer, heute Fischer) zu treffen pflegte. Nicht nur der Name dieser Runde, sondern auch die auf einem erhalten gebliebenen Foto sichtbaren Glasgebinde zeigen deutlich, dass an den gemeinsam verbrachten Abenden die strapazierten Kehlen wohl nicht immer trocken geblieben waren ...

Hans Blank war vermutlich engagierter Teil dieser Stammtischrunde, in der schließlich die Idee entstand, einen eigenen Chor zu gründen. Selbiger wurde 1902 als Männergesangsverein Sankt Peter in der Au ins Leben gerufen (in weiterer Folge entwickelte sich daraus der Gesangverein Carl Zeller). Blank wurde zum ersten Vereinsvorstand gewählt.

Bereits zwei Jahre nach seiner Gründung trat der Verein dem N. Ö. Sängerbund bei und es entfaltete sich ein reges Programm mit Liedertafeln, Konzerten und Sängerfesten. Das Vereinsmotto lautete:

„Es tön’ hinaus mit hellem Klang
des Urltales deutscher Sang"!

Kaiserin-Elisabeth-Warte
(Foto: Thomas Gnedt, 2011)

Vom Wanderweg zur Aussichtswarte

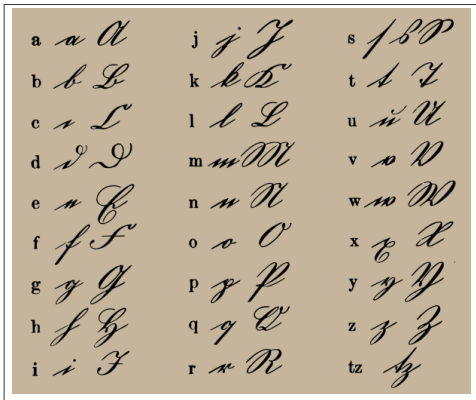
Hans Blank dürfte ein begeisterter Wanderer gewesen sein. Auch in dieser Hinsicht war er allerdings nicht nur als Nutznießer, sondern auch als Organisator unterwegs! So sollen unter seiner Leitung etliche schöne Wanderwege markiert worden sein, etwa jener auf den Lindauer bei Weyer. Dort bemühte er sich auch um die Erforschung der Höhle unter dem Gipfelfelsen!

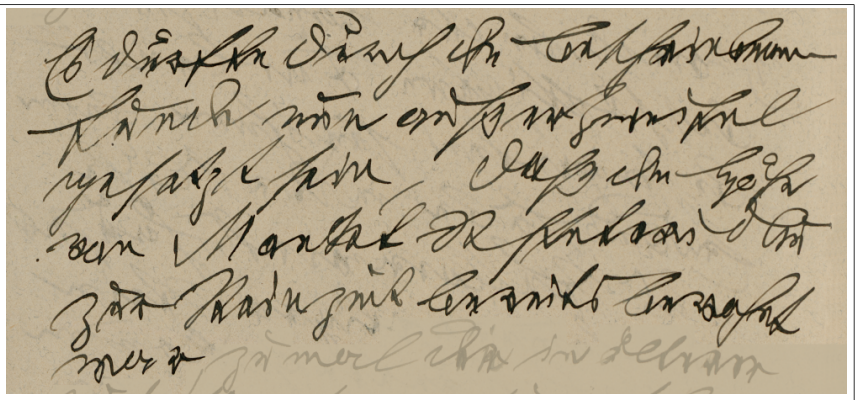
Interessanterweise gibt es zwei Wanderführer zum Salzburger Raum, die in den Jahren 1890 und 1893 von einem Autor namens „Hans Blank“ verfasst wurden. Aus den Angaben im Vorwort dieser Bücher ist leider nicht klar erkennbar, ob es sich nur um eine zufällige Namensgleichheit handelt, oder ob sie wirklich aus der Feder des späteren Bezirksrichters von St. Peter stammen! Falls sie tatsächlich von ihm verfasst wurden, was nicht unwahrscheinlich ist, wäre das ein Hinweis darauf, dass es Hans Blank in den späten 80er und frühen 90er Jahren des 19. Jahrhunderts beruflich für einige Jahre nach Saalfelden im Pinzgau verschlagen hatte.

Auch die Kaiserin-Elisabeth-Warte auf dem Plattenberg bei Kürnberg dürfte auf seine Initiative hin entstanden sein. Beschlossen wurde die Errichtung dieses 19 m hohen Aussichtsturms im Februar 1898 von der Sektion St. Peter-Seitenstetten des österreichischen Touristenclubs. Die feierliche Eröffnung am 23. September 1900 geriet zu einem gewaltigen Festakt mit mehr als 1000 Teilnehmern. Trotz der anscheinend wesentlichen Rolle von Blank hat sich zur Warte in seinem Nachlass aber nur eine einzige Notiz erhalten – und zwar durch Zufall im Anschluss an eine historische Auskunft. Es handelt sich um eine an Blank gerichtete Beschwerde einer Schulleiterin aus Kürnberg. Sie berichtet, dass sich Familien mit Kindern sowie Mitglieder des *„Brudervereins“* der Naturfreunde *„mißbilligend“* über den zu hohen Eintrittspreis von 10 Hellern geäußert hätten!

Vor seiner intensiven Beschäftigung mit der archäologischen und historischen Heimatforschung beschäftigte sich Hans Blank demnach vor allem mit der touristischen Erschließung der Natur. Er liegt damit durchaus im Geiste seiner Zeit, im Speziellen der sogenannten Heimatschutzbewegung. Bei dieser handelt es sich um eine gegen Ende des 19. Jahrhunderts weit verbreitete Strömung, deren politisches Ziel die Stärkung der nationalen Identität darstellte. Sie führte in dieser Zeit zur Herausbildung zahlreicher regionaler Heimat- und Geschichtsvereine, wobei sich neben dem Umwelt- und Naturschutz insbesondere die Denkmalpflege und der Erhalt von Kulturlandschaften als wesentliche Elemente ausfindig machen lassen.

Die verschiedenen Interessensfelder von Hans Blank entsprechen bis zu einem gewissen Grad dem Muster dieser Heimatschutzbewegung, so dass er zumindest in der Themenwahl sicherlich von ihr beeinflusst war. Auch die Gründung des Gesangsvereins fügt sich in dieses allgemeine Bild. Ob Blank aber über seine politische Einstellung als Vertreter dieser Bewegung zu gelten hat, wissen wir nicht. Eine Idealisierung oder Romantisierung von „Heimat“ ist in seinen schriftlichen Arbeiten auf jeden Fall nicht festzustellen und seine Forschungen wirken auch aus heutiger Sicht noch seriös und objektiv.





Entzifferungsrätsel zu einer wichtigen Erkenntnis von Hans Blank.
(Scan: Niederösterreichisches Landesarchiv, Nachbearbeitung: J. Maurer).

Der Nachlass Blank

Mit dem Nachlass von Hans Blank im Niederösterreichischen Landesarchiv dürften sich im Lauf der Zeit schon einige Forscher beschäftigt haben – auf einen grünen Zweig gekommen sind damit aber offensichtlich nicht alle. Das hängt mit Blanks manchmal nur schwer leserlichem Schriftbild zusammen, das mit der schönen Kurrentschrift, wie wir sie für diese Zeit eigentlich gewöhnt sind, nicht immer viel zu tun hat!

Etwas getröstet werden wir aber von der Tatsache, dass schon seine Zeitgenossen mit seinem Schreibstil so ihre Probleme hatten: *„Nicht Säumigkeit war es, was mich bis heute gehindert, Ihr interessantes Schreiben zu beantworten, sondern die Unmöglichkeit, die werte Unterschrift zu lesen“* – soweit ein Zitat aus einem an Hans Blank gerichteten Brief.

Für tapfere Kurrentleser wird daher in diesem Artikel ein – relativ schön geschriebener – Absatz aus dem Nachlass von Hans Blank abgedruckt (die Auflösung des Entzifferungsrätsels findet sich auf der letzten Seite)! Er beinhaltet eine wichtige, bislang wenig beachtete Erkenntnis, die in einer der nächsten Ausgaben der St. Peterer Geschichte(n) zur Sprache kommen wird!

Vom Verfasser dieses Artikels wurde der Nachlass in archäologischer Hinsicht vollständig durchgearbeitet, da er viele wertvolle Fundmeldungen und Ausgrabungsberichte sowie interessante Briefwechsel enthält, die in der Forschung bislang kaum bekannt waren. Nicht beachtet wurden bei dieser Aufnahme allerdings die historischen Unterlagen von Blank, die neben den Entwürfen für sein großes Geschichtswerk unter anderem auch Abschriften von Urkunden und sonstigen Quellen umfassen. Es ist durchaus wahrscheinlich, dass auch unter diesen noch weitere interessante Aufzeichnungen zu entdecken wären. So könnte Hans Blank beispielsweise noch Zugang zu Dokumenten gehabt haben, die heute nicht mehr erhalten sind!

Die Steinbeile vom Plattenberg

Hans Blanks Interesse an der Geschichtsforschung dürfte sich erst im fortgeschrittenen Alter von knapp über 50 Jahren entfacht haben. Das wird auch in seinem Nachruf in den Mitteilungsblättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich zum Ausdruck gebracht: *„Erst verhältnismäßig spät hat der bescheidene Mann den Weg zu unserem Vereine gefunden, hat sich ihm dann aber mit wahrem Feuereifer gewidmet“!* Dieses Urteil ist zutreffend. Es gibt kaum Hinweise, dass sich Hans Blank schon vor der Jahrhundertwende als Wissenschaftler betätigt hätte. Ab 1902 und vor allem ab 1904 explodiert hingegen der Umfang seiner Forschungen. Dass seine Kinder in dieser Zeit wohl bereits erwachsen waren und seine Stellung als Bezirksrichter offensichtlich gefestigt, hat diesen Aufbruch zu neuen Horizonten sicherlich unterstützt!

Zündfunke war anscheinend die Errichtung der Aussichtswarte auf dem Plattenberg. Die Sandsteine für diesen Bau wurden aus dem nur wenige hundert Meter entfernt gelegenen Reingrubersteinbruch bezogen, und auf diesem Felsen hatte sich schon vor etwa 5000 Jahren in der Jungsteinzeit ein kleines Dorf befunden. Die archäologischen Fundstücke, vor allem die Steinbeile, die immer wieder aufgefunden wurden, waren von den am Plattenberg beschäftigten Steinbrucharbeitern und Tagelöhnern bereits ab den 1830er Jahren in alle Windrichtungen verkauft worden. Hans Blank dürfte im Zuge der Erbauung der Warte davon erfahren haben und begann spätestens ab 1903 mit einiger Intensität den Verbleib der Funde aufzuklären. Er war dabei zwar nicht sonderlich erfolgreich, seine brieflichen Anfragen brachten ihn aber in Kontakt mit anderen Forschern und Archäologen, mit denen er sich bald in einem regen fachlichen Austausch befand!

Die Erdstallforschung

Erdställe sind enge unterirdische Gangsysteme mit Kammern, die ab dem Hochmittelalter auftreten und wahrscheinlich in Krisenzeiten als künstliche Verstecke genutzt wurden. Schon im Jahr 1903 veranlasste Blank die zeichnerische Dokumentation eines solchen Erdstalls beim „Thalbauern“ in Biberbach. Weitere Erdställe beschreibt er auch aus Aschbach, vom „Unterhof“ in Meilersdorf und aus St. Valentin. Angeregt wurden diese Forschungen wahrscheinlich durch die Veröffentlichungen des Benediktinerpaters Lambert Karner aus Göttweig (Spitzname: „Höhlenpfarrer“), auf die Blank in seinen Notizen ausgiebig Bezug nimmt.

Die ersten Ausgrabungen in Kematen

Seine ersten eigenen Ausgrabungen führte Hans Blank 1904 durch, und zwar untersuchte er neun Grabhügel bei den Haidhäusern in der Gemeinde Niederhausleiten bei Kematen. Ein weiteres Hügelgrab wurde von ihm ein Jahr später auch in Holzing bei Winklarn geöffnet. Da letzteres an versteckter Stelle in einem Wald gelegen war, mussten *„keine Plaudereien wegen Sonntagsentheiligung“* befürchtet werden, so dass die Ausgrabung sogar an einem Wochenende durchgeführt werden konnte.

Die kurze schriftliche Dokumentation seiner Ausgrabungen entspricht dem damals üblichen Standard, so dass Hans Blank kein Vorwurf zu machen ist, aus heutiger Sicht lässt sie allerdings einiges zu wünschen übrig (so gibt es etwa keine gezeichneten Pläne). Blank war zwar die Notwendigkeit von gründlichen Aufzeichnungen bekannt – gegenüber Raubgräbern konnte er diesbezüglich höchst energisch werden – das praktische Rüstzeug für das Ausgrabungshandwerk fehlte ihm jedoch.

Die Fälschungsaffäre von Seitenstetten und Waidhofen

Als 1905 im Nachbarort Seitenstetten eine große Anzahl spektakulärer Steinwerkzeuge aus Serpentinit gefunden wurde, kannte die Begeisterung von Hans Blank bald keine Grenzen mehr! Mit großer Sorgfalt verzeichnete er den Fundort aller Geräte und bemühte sich darum, das Urteil der gestrengen Fachleute aus Wien einzuholen. Bei dieser Beurteilung kam es allerdings zu einer Überraschung – es handelte sich samt und sonders um Fälschungen!

Seitenstettener Fälschung in Form eines Messers
(Museum Lauriacum Enns, Foto: J. Maurer).

Da diese höchst amüsante Geschichte schon an anderer Stelle bekanntgemacht wurde, sei an dieser Stelle nur verraten, dass es die Aufzeichnungen von Blank (dessen kriminalistischer Spürsinn ja auch beruflich geschult war) möglich gemacht haben, den Fälscher über hundert Jahre später noch mit einiger Wahrscheinlichkeit zu identifizieren! Es dürfte sich dabei um den Steinmetz Franz Obermayr gehandelt haben, der ursprünglich auf dem Plattenberg bei Kürnberg beschäftigt war, wo er das Aussehen von Steinbeilen kennengelernt hatte. Als er später nach Waidhofen übersiedelte, dürfte ihn der dort vorhandene Serpentinit auf gute Ideen gebracht haben...

Aufgeflogen ist die Fälschungsaffäre aufgrund des befremdlichen Aussehens der produzierten Objekte. So wurden etwa Metallwerkzeuge (zum Beispiel Gartenheindl und Krampen) aus Stein nachgeformt, wie es sie in dieser Form in der Steinzeit mit Sicherheit nie gegeben hat!

Das Wagengrab von Amstetten

Einer der bedeutenderen archäologischen Funde des Mostviertels sind hallstattzeitliche Gräber, die 1906 bei Bauarbeiten am Amstettener Bahnhof entdeckt wurden. Berühmt sind die Gräber (ausgestellt im Naturhistorischen Museum in Wien) in der Forschung vor allem aufgrund der Reste eines Wagenrades! Sehr bedenklich ist allerdings, dass die Radreifenfragmente nach den Aufzeichnungen von Blank gar nicht gemeinsam mit den Gräbern gefunden worden sein sollen ... Ob sie wirklich eisenzeitlich sind, müsste demnach noch einmal überprüft werden!

Die Burgruine Hartwigstein in Ertl

Weitere Ausgrabungen wurden von Blank in den Jahren 1906 und 1907 auf dem Gelände der Schweighofer Mauer in Ertl durchgeführt. Dabei kamen spannende Reste der hochmittelalterlichen Burg Hartwigstein sowie die Funde einer Siedlung der Mondsee-Gruppe (um 3500 v. Chr.) zum Vorschein. Obwohl die Fundstelle 13 km von St. Peter entfernt ist, ist Blank des Öfteren auch zu Fuß dorthin marschiert.

Der Ehrendoktor Hans Blank

Ab 1905 agierte Hans Blank als Korrespondent der *„K.K. Zentral-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale“* (heute Bundesdenkmalamt) und 1906 wurde er auch zum *„Korrespondierenden Mitglied des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich“* ernannt.

In diesen Eigenschaften hielt er engen Kontakt zu anderen Wissenschaftlern wie beispielsweise Max Groller von Mildensee und Edmund Schmidel (die ihn etwa mit den aktuellen Neuigkeiten zur Römerstraßenforschung und zu den Ausgrabungen in Albing, Enns und Mauer an der Url versorgten). Auch mit Josef Szombathy, dem Entdecker der Venus von Willendorf, arbeitete er eng zusammen. Angefertigt wurden von ihm auch Inventare der Privatsammlungen des Ennser Volksschuldirektors Theodor Bukounig und des St. Peterer Uhrmachers Raimund Rupprecht.

Der offizielle Titel von Hans Blank war „Landesgerichtsrat“. Dass ihm mit der Benennung des **„Dr. Hans Blank-Weg“** in St. Peter nach seinem Tod sozusagen der Ehrendoktortitel verliehen wurde, ist aber trotzdem äußerst angebracht! Diese Würde ist ihm aufgrund seiner gründlichen Forschungsweise auf jeden Fall zuzusprechen!!

Grabstein von Hans Blank
(Gemeindearchiv, Foto: Thomas Gnedt, 2006).

Auflösung des Entzifferungsrätsels:
„Es dürfte durch die beschriebenen Funde nun außer Zweifel gesetzt sein, daß die Höhe von Markt St. Peter i. d. Au zur Steinzeit bereits bewohnt war [...]“

Quellen und Literatur
Nachlass Hans Blank, Niederösterreichisches Landesarchiv St. Pölten (N32, N32a-c).
Sterbebuch IX/100/4 der Pfarre Sankt Peter in der Au.
Chronik der Gemeinde Markt St. Peter i.d. Au, 1898 - 1938.
Nachruf im Monatsblatt des Vereines für Landeskunde von Niederösterreich VII, 1908, 175.
Gnedt, Thomas: Sankt Peter in der Au. Geschichte einer Marktgemeinde. Online im Internet: http://www.stpeterau.info/ [3.2.2012].
Maurer, Jakob: Das Neolithikum im Bezirk Amstetten, Fachbereichsarbeit BORG Linz 2006.
Maurer, Jakob, Die Fälschungsaffäre von Seitenstetten und Waidhofen, Hist. Beitr.d. Musealvereins Waidhofen a. d. Ybbs 36, 2011, 24-40.